

Predigt für die Osterzeit (Jubilate)

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Gemeinde: Amen.

Zur Predigt hören wir einen Abschnitt aus dem 1. Buch Mose in den Kapiteln 1 und 2:

- 1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.**
- 2 Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.**
- 3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.**
- 4 Und Gott sah, dass das Licht gut war.**
- 26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.**
- 27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.**
- 28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.**
- 29 Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.**
- 30 Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so.**
- 31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.**
- 2,1 So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.**
- 2 Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.**

3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.

4 So sind Himmel und Erde geworden.

Lasst uns beten: Herr, segne dein Wort an uns allen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde.

„Das sieht ihr ähnlich!“, „Das sieht ihm ähnlich!“, sagen wir manchmal. Und meinen: Das passt zu ihr, zu ihm. Das entspricht ihrer, seiner Art. Darin spiegelt sich wider, wie sie, wie er ist.

Das sieht Gott ähnlich – das letzte Werk seiner Schöpfung, Abschluss und Höhepunkt seines anfänglichen Schaffens: der Mensch.

Der Mensch sieht Gott ähnlich. Er ist „zum Bilde Gottes“ geschaffen, heißt es im 1. Buch Mose, er ist Gott „gleich“ geschaffen.

Nicht, dass uns hier etwas mitgeteilt würde über das Aussehen Gottes. Aber doch so viel, dass der Mensch in irgendeiner Weise so beschaffen ist, dass sich Gott in ihm widerspiegelt. Der Mensch sieht Gott ähnlich: Er passt zu ihm, er entspricht seiner Art, in ihm spiegelt sich wider, wie Gott ist.

Gott wollte ein Gegenüber inmitten seiner Schöpfung haben, einen Partner, mit dem er reden könnte, der ihm antworten würde, an den er Verwaltungsaufgaben in seinem Unternehmen „Schöpfung“ übertragen könnte.

Und dann: Der Mensch konnte nicht halten, was sich sein Schöpfer von ihm versprochen hatte: Er vergisst sich, er vergreift sich, er pflückt vom verbotenen Baum und isst im Paradies Verderbliches. Nicht einmal umblättern müssen wir in unseren Bibeln, da hat der Mensch seine Gottähnlichkeit schon eingebüßt. Da ist sie hin, die vollkommene Harmonie zwischen dem Schöpfer und seinem Geschöpf, zwischen Gott und Mensch. Der Mensch versuchte es eigenmächtig, setzte sich über Gottes Anspruch hinweg und seinen eigenen durch – und da bekam die Gottähnlichkeit Risse und Flecken. Vorbei war es mit der Herrlichkeit. So passt der Mensch nicht mehr zu Gott, entspricht nicht mehr Gottes Art; so spiegelt sich in ihm nicht wider, wie Gott ist.

Aber dann sprach Gott ein zweites Mal **Es werde Licht! – Und es ward Licht!** Das war an Weihnachten, als das „Licht der Welt“ das Licht der Welt erblickte, als Gottes Sohn – Jesus Christus – Mensch wurde. Das war der Beginn der zweiten Schöpfung. Denn dieser Jesus Christus fand Mittel und Wege, unsere Risse und Flecken zu heilen und zu löschen, sodass es wieder gut werden kann zwischen Mensch und Gott.

Da hat er den Weg gebahnt zur Vollendung der zweiten Schöpfung, der schönen neuen Welt Gottes nach dem völligen Vergehen dieser ersten Schöpfung. Aber schon jetzt haben wir Anteil an der neuen Schöpfung, wo immer Christus ist und unser Leben mit ihm vernetzt, aus der Taufe heraus und alle Tage neu in Ausrichtung auf ihn hin: Dann gilt von uns, dass wir neue Kreaturen sind, aufs Neue geschaffen, wie neu geboren, dass das Alte vergangen ist, unsere Risse und Flecken also geheilt und gelöscht sind, dass Neues geworden ist, wir wieder eins sind mit Gott, ihm wieder ähnlich. So sagt es der Wochenspruch zur Jubilate-Woche. In Christus – so mit ihm verbunden – werden wir wieder zu akzeptablen Gottespartnern; er radiert den Grauschleier weg, den wir mit unserem immer neuen Verbotene-Früchte-Pflücken über unsere Gottähnlichkeit legen. Verbunden mit Christus sind wir wieder das Gegenüber, das Gott sich wünscht. Als solche können wir uns neben die zuerst Erschaffenen stellen und mit ihnen erfahren, wozu Gott sich den Menschen geschaffen hat.

Als Ansprechpartner will Gott uns Menschen; das zuerst – will, dass wir in Kontakt mit ihm stehen, dass wir ihm Antwort geben auf sein Reden und Handeln.

Da steht Gott vor seiner Schöpfung und schaut sie an, nicht ohne Stolz: Besser geht es nicht. Es ist alles gelungen. Es ist nichts mehr hinzuzufügen, denn alles ist sehr gut, und das heißt auch: sehr schön, sinnvoll und funktionstüchtig, gut brauchbar und höchst zweckmäßig. Aber Gott will es nicht beim Eigenlob belassen, auch wenn das bei ihm gewiss einen angenehmeren Geruch mit sich bringt, als wir es dem menschlichen Eigenlob gewöhnlich bescheinigen.

Gott will sich nicht mit dem Eigenlob begnügen: Indem er sich Ansprechpartner schafft, ruft er Gehilfen der Freude ins Leben. Gott will beim Jubeln nicht allein sein. Andere sollen mitjubeln. Ja, es soll in alle Welt hinausposaunt werden, dass Gott alles sehr gut geschaffen und geordnet hat.

Jubeln über Gottes Schöpfung, das ist angesagt an „Jubilate“, heißt es doch im Eingangspsaln: „Jauchzet Gott, alle Lande! Lobsinget zu Ehren seinem Namen. Rühmt ihn herrlich. Sprechet zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!“

Aber nun bringt es uns eher in Verlegenheit, wenn wir begeistert-jubelnd nachsprechen sollen: **Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.**

Ja, „war“: Es war alles sehr gut. Aber heute? Alles – sehr – gut? Die Welt, wie sie ist, ist nicht mehr die makellose Welt der ersten Bibelseiten, sondern ein Gewebe aus Gottes guter Schöpfung und menschlicher Risse-und-Flecken-Produktion, menschlichem Schuldigwerden an Gottes guter Schöpfung. Uns kommen heute bei den Stichworten „Schöpfung“, „Natur“ und „Umwelt“ eher Katastrophenszenarien, Belastungsstatistiken und akute Bedrohungen in den Sinn, als dass uns der Sinn nach Jubeln stünde.

Und doch dürfen wir im „Trotzdem“ des Glaubens erkennen: In, mit und unter dem, was vor Augen ist, ist Gottes gute Schöpfung sichtbar. Und das neu wahrzunehmen und zu erkennen, zu bestaunen und zu jubeln, dazu lädt uns die Erinnerung an Gottes schöpferisches Handeln ein.

Wobei: Jubeln? Das kennen wir eher aus Fußballstadien oder Konzertsälen. Stars jubelt man zu, Tore werden bejubelt und ausgelassene, ansteckende Freude macht sich breit. Da können wir in die Schule des Jubelns gehen und dann auch jubeln – vielleicht mehr innerlich, vielleicht gemeinsam, vielleicht mit einem staunenden Blick, der sich nicht satt sehen kann, vielleicht mit einem Loblied auf den Lippen: jubeln über mächtige Gebirgswände in der Alpenlandschaft oder über den kleinsten Fingerzeig des Schöpfers in einem Gänseblümchen oder einem Schmetterling; vor Freude nicht mehr wissen wohin, wenn ein Baby als Wunderwerk Gottes das Licht der Welt erblickt. Da kann man das Jubeln lernen, wenn man die Augen aufsperrt und sieht und hinter allem Gott am Werk erkennt.

Anlass zum Jubeln ist auch, dass Gott uns so gut versorgt. Wir tun gut daran, unser tägliches Brot mit Dank zu empfangen, lehrt uns Martin Luther in seinem Kleinen Katechismus. Was da bei Mose geschrieben steht, dass Gott den Menschen versorgt, erst mit Pflanzen und Früchten, später, in Kapitel 9, dann auch mit dem Fleisch der Tiere, das soll uns jubeln lassen: Gott sorgt für uns, ordnet uns zu, was wir zum Leben brauchen.

Jubeln ist unsere angemessene Antwort auf Gottes nach wie vor wirksame Schöpfergüte. Von „Ver-jubeln“ ist nirgends die Rede. Aber was zum Jubeln passen sollte, wird oft zum Verjubeln: Unser „Uns-die-Erde-untertan-machen-und-auf-ihr-herrschen“. Ein „Verjubeln“ wird oft aus solchem Herrschen: Ausbeutung, rücksichtsloser Ausverkauf, Zerstörung des Anvertrauten. Und die Vokabeln geben das auf den ersten Blick sogar her: Untertan machen und Herrschen sind harmlose Übersetzungen für das, was da im Urtext steht: niedertreten und den Fuß drauf halten. Starker Tobak!

Aber diese harten Worte werden im Zaum gehalten von der Gottähnlichkeit derer, die sie ausführen sollen: Ähnlich wie Gott herrschen ihm ähnliche Menschen – wie ein Hirte: in Güte, zum Besten der ihm Zugehörigen. Da geht es um Hegen und Pflegen, um Beschützen und Umsorgen. Da passt das Herrschen zum Jubeln: Das Staunen und die unbändige Freude über Gottgeschaffenes stehen von vornherein dem entgegen, dass wir ausbeuten, ausnutzen, zerstören. „Bewahrung der Schöpfung“, das ist nicht das Hobby einiger grüner Idealisten, sondern Aufgabe gottähnlich gedachter Menschen, Anliegen auch der christlichen Gemeinde. Mit wachen Sinnen Gottes Schöpfung wahrzunehmen, pfleglich und fördernd mit ihr umzugehen, das ist die Verantwortungsseite der Jubel-Medaille. Da wird aus dem Staunen die Zuwendung, da lässt uns Gott in seinem Team Anteil nehmen an seiner Hege und Pflege.

Bleibt am Ende noch vom Ausruhen zu reden: Am siebten Tag legte Gott ein Pause ein, um sich auszuruhen und um zu bestaunen, was an sechs Arbeitstagen möglich geworden war. Und er heiligte den siebten Tag: Er unterschied ihn für immer von den anderen sechs Tagen. Der siebte Tag, das ist ein besonderer Tag: der Tag der Ruhe, der Tag des Jubelns. Unser Ruhen am siebten Tag, unser „Sonntagen“ soll ein Jubel sein. Jubel darf uns erfüllen – Jubel über Gottes große Taten in seiner Schöpfung und in unserem Leben. Zeit dürfen wir finden für den staunenden Rückblick auf Gottes Bewahrung und Förderung in einer vergangenen Woche;

- Zeit, uns in Ruhe und Erholung an Gottes immer neuem Wirken zu erfreuen und dem Staunen neu Raum zu geben;
- Zeit, uns neu auf Gott hin auszurichten;
- Zeit, Risse und Flecken heilen und löschen zu lassen in der gnadenvollen

Zuwendung Gottes.

- Zeit, uns der Zuneigung Christi neu zu vergewissern,
- Zeit, es uns gut gehen zu lassen,
- Zeit, uns neu begaben und segnen zu lassen für die Zeit, die vor uns liegt.

Unsere Sonntage sind als Ruhe- und Jubeltage gedacht. „Positiv denken“, das ist als Begriff ein bisschen verbraucht, der Sache nach aber ein lohnendes Ziel – besonders dann, wenn es sich nicht unserer eigenen Willensstärke und unserem eigenen Durchhaltevermögen verdankt, sondern dem, womit Gott uns erfüllt: Wenn wir bei allem, was dagegen zu sprechen scheint in dieser Zeit und Welt und in unserem persönlichen Leben, ganz unterschiedliche Gründe zum Jubeln ausmachen und einstimmen in das Loblied, mit dem wir Gott sagen, wie wunderbar er ist. Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass du Altes vergehen und Neues werden lässt in unserem Leben als Geschöpfe Gottes. Bleibe bei uns mit deiner Fürsorge und Nachsicht, deinem Schutz und deinem Segen. Lass uns in und aus deiner Nähe leben in dieser Zeit und Welt. Leite uns auf unseren Wegen bis hin zur Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

vor der Predigt: Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit ELKG 196 / EG 300

nach der Predigt: Lobt Gott in allen Landen ELKG 377, 2+4+5 /
EG 500, 2-4

Verfasser: P. Michael Schätzel
Schopenhauerstraße 7
30625 Hannover
Tel. 05 11 / 55 78 08
E-Mail: Schaetzel@selk.de